

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 17

Artikel: Beliebt im Westen, verhasst in der Heimat : Kontroverses zum Gorbatschow-Besuch
Autor: Minakow, Wadim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kontroverses zum Gorbatschow-Besuch

Beliebt im Westen, verhasst in der Heimat

Der ehemalige sowjetische Partei- und Regierungschef Michail Gorbatschow weilte Mitte Juni in der Schweiz. Gastgeber waren die «Winterthur»-Versicherung und deren Präsident, alt Nationalrat Dr. Peter Spälti. Eigentlicher Anlass des Besuches war eine Konferenz in Montreux, die die «Winterthur»-Versicherung als geschlossene Veranstaltung und mit weiteren hochkarätigen Referenten organisiert hatte. Gorbatschow machte daneben u. a. auch im eidgenössischen Parlament eine Visite und nahm an weiteren Veranstaltungen teil. Der Autor des nachstehenden Beitrages, ein junger, in der Ukraine wohnhafter Russe, der seit einem Jahr für ein Nachstudium in Germanistik und Philosophie in der Schweiz weilt, setzt sich kritisch mit den Eindrücken auseinander, die er anlässlich von Gorbatschows «Berner» Tag gewonnen hatte.

Michail Gorbatschow ist zweifellos einer der bedeutendsten Politiker unseres Jahrhunderts. Er ruft immer noch grosses Interesse bei sehr vielen Leuten hervor, obwohl er schon seit langem keinen hohen Posten mehr innehat. Ein überzeugendes Beispiel für dieses Interesse lieferte sein Aufenthalt in der Schweiz im Juni dieses Jahres. Der Höhepunkt seines «Siegeszuges» durch die Schweiz war aus meiner Sicht seine Pressekonferenz im Hotel «Bellevue Palace».

Die Schweiz zeigte klipp und klar, dass sie die Verdienste dieses Menschen äusserst hoch einschätzte, der der gefährlichen Konfrontation zwischen Ost und West ein Ende gesetzt hat und zum Niedergang des «Reiches des Bösen» und des ganzen totalitären kommunistischen Systems in Osteuropa beitrug. Diese hohe Wertschätzung kam z. B. darin zum Ausdruck, dass die normalerweise zurückhaltenden und soliden Schweizer ihn überall sehr begeistert in Empfang nahmen. Als Gorbatschow mit seiner Frau Raissa aus dem Zug in Ostermündigen (Bern) ausgestiegen war, sorgten seine schweizerischen Verehrer, die lange und geduldig auf ihn warteten, für viel fröhliches Chaos, das die Bodyguards stark entnervte und fast zur Verzweiflung trieb: Der Freudenausbruch der Menge war grenzenlos.

Frenetischer Beifall

Sehr grosszügig beim Loben waren diejenigen, die das politische und wirtschaftliche Leben der Schweiz bestimmen. Nationalrat Mühlemann zählte in seiner Einleitungsrede alle unbestrittenen Verdienste Gorbatschows für die westliche Gesellschaft und die ganze Menschheit sehr ausführlich auf. Dann erschien der allgemeine Liebling, und im Saal, der von prominenten Politikern, Wirtschaftsvertretern und Journalisten zum Bersten voll war, erntete er frenetischen Beifall.

Im Verlauf der Pressekonferenz konnte der ehemalige Parteichef sehr viel Angenehmes über sich hören, kein einziges kritisches Wort war über ihn gefallen. Dafür erlaubte sich Michail Gorbatschow, Kritik am Westen zu üben. Er warf den westlichen Geschäftsleuten vor, dass sie den russischen Markt als Absatzmöglichkeit für ihre Überschusswaren betrachten, wobei die Russen nicht als gleichberechtigte Handelspartner behandelt würden. In ihrem Bestreben, so schnell wie möglich hohe Gewinne zu erlangen, würden viele westliche Partner vergessen, langfristige Perspektiven der Handelsbeziehungen in Betracht zu ziehen. Er forderte auch auf, den westlichen Markt für Russland und Osteuropa zu öffnen und sich nicht bloss auf grossangelegte Hilfsversprechen zu beschränken. Diese Kritik stiess dann bei einigen Rednern auf Verständnis und Unterstützung.

Spitalreif geprügel

Bundespräsident Ogi, der seine Rede zum Schluss dieser Veranstaltung hielt, leistete auch einen Beitrag zur Verehrung von Gorbatschow. Das Publikum verabschiedete sich von Gorbatschow, indem es stürmisch Beifall klatschte. Als ich diese Ehrung beobachtete, fragte ich mich, ob es auf dem ganzen Territorium der ehemaligen Sowjetunion genauso viele begeisterte Verehrer Gorbatschows gibt wie hier in der kleinen Schweiz. Ich bin mir dessen nicht sicher. Das Verhältnis des russischen Volkes zu Gorbatschow wird durch ein Geschehnis veranschaulicht, über das in einer russischen Zeitung berichtet wurde und das

Sehr grosszügig beim Loben waren diejenigen, die das politische und wirtschaftliche Leben der Schweiz bestimmen.

Unter denen, die das politische Leben Russlands zu beeinflussen vermögen, kann man auch kaum jemanden finden, der zu Gorbatschows Anhängern gehört.

Gorbatschow ist unbestritten eine Persönlichkeit von historischem Format, aber eine sehr komplizierte und widersprüchliche Persönlichkeit, über die man nicht eindeutig urteilen kann.

dann in einem der Hefte von «zeitbild» im vorigen Jahr veröffentlicht wurde. Auf einer Moskauer Strasse wurde ein Mann gesehen, der Michail Gorbatschow wie aus dem Gesicht geschnitten war. Die in Aufruhr geratene Menge dachte, dass vor ihr derjenige steht, den das russische Volk für den Hauptverursacher seiner gegenwärtigen Notlage hält. Ohne sich lange zu überlegen, stürzten sich die Leute auf den mutmasslichen Schuldigen und prügelten ihn spitalreif. Später stellte sich heraus, dass es sich um einen Bürger einer der ehemaligen Sowjetrepubliken handelte, der für einige Tage nach Moskau kam. Unter denen, die das politische Leben Russlands zu beeinflussen vermögen, kann man auch kaum jemanden finden, der zu Gorbatschows Anhängern gehört. Es ist unmöglich, dass die Demokraten, die an der Macht sind und die seinerzeit die KPdSU verboten haben, einen Politiker wie Gorbatschow ernst nehmen, der auch in seiner Pressekonferenz in der Schweiz erklärt: «Wenn man mich hier als Kommunisten bezeichnet, dann bin ich es eben.» Die Menschen, die auch wie er an der Spitze der Parteidiktatur standen und im Unterschied zu ihm immer noch über die reelle Macht verfügen, «vergassen» schon seit langem ihre kommunistische Phrasendrescherei. Bei Michail Sergejwitsch verflochten sich kommunistische Äusserungen mit demokratischen und marktwirtschaftlichen Aussprüchen und hinterlassen dadurch den Eindruck der Originalität und Tapferkeit des Denkens, was so viele Leute im Westen fasziniert.

Es war äusserst originell, 1985 in der Sowjetunion der Trunksucht den Kampf zu erklären. Als Ergebnis musste man viele Stunden lang in riesigen Schlangen anstehen, um eine Flasche Wein oder Wodka zu kaufen. Es gibt leider keine Statistik, wie viele Leute dabei totgetreten und verkrüppelt wurden. Ein anderes Beispiel seines schöpferischen Denkens ist die «sozialistische Marktwirtschaft». Man könnte auch viele andere Beispiele anführen.

Einflussagent des Westens?

Noch schlechter als die Demokraten stehen diejenigen zu Gorbatschow, die den Ideen von Marx und Lenin treu geblie-

ben sind. Sie bezeichnen Gorbatschow nicht anders als Hochverräter und Einflussagenten des Westens und fordern, ihn vor Gericht zu stellen.

In Russland herrscht die Überzeugung, dass hinter den schönen Worten von Gorbatschow immer der Wunsch steckte, politisches Kapital aus seinen Reformen im Westen zu schlagen unter der totalen Vernachlässigung der Probleme und Bedürfnisse des Volkes. Das zeigt das Verschweigen des echten Ausmasses des Tschernobyl-Desasters, wobei dieses Verschweigen das Ergebnis eines Verbots von Gorbatschow war, vollständige und wahrheitsgetreue Informationen zu verbreiten. Jetzt gibt sich Gorbatschow als Verfechter des Umweltschutzes, was den Einwohnern der stark radioaktiv verseuchten Gegenden in der Ukraine und in Weissrussland wahrscheinlich seltsam vorkommt.

Tragische Gestalt

Der Übergang vom administrativen Kommandosystem zur Marktwirtschaft ist kraft objektiver Ursachen sehr kompliziert. Es fällt aber sehr vielen Leuten schwer, diese Schwierigkeiten ruhig hinzunehmen. Alles ist zusammengebrochen, was die Grundlagen ihrer Lebensweise darstellte. Man kann sich natürlich nur freuen, dass dem kommunistischen Diktat, der Vorherrschaft der Ideologie und der Planwirtschaft endlich ein Ende gesetzt wurde. Es kam jedoch gleichzeitig zur Zerrüttung der Moral, zu bewaffneten Nationalitätenkonflikten und zum Anstieg der Kriminalität; die Bestechlichkeit blüht und gedeiht, der Lebensstandard ist stark gesunken. Soziale Spannungen sind in Russland stark, niemand weiss, womit das endet. Es gibt viele objektive Ursachen für diese Situation. Es gibt auch sehr viele Leute, die dazu beigetragen haben. Unter anderen trägt jener Mensch die Verantwortung dafür, der im Westen hochgepriesen wird und in der Heimat verhasst ist. Er hat die Welt verändert und alte Probleme gelöst, aber durch seine Tätigkeit sind viele neue Probleme entstanden, die auch sehr schwer zu lösen sind. Gorbatschow ist unbestritten eine Persönlichkeit von historischem Format, aber eine sehr komplizierte und widersprüchliche Persönlichkeit, über die man nicht eindeutig urteilen kann. Trotz des Gorbatschow eigenen Optimismus, worauf er selbst während seiner Pressekonferenz mehrmals hinwies, ist er eine tragische Gestalt, weil es wohl zum tragischsten gehört, kommunistische Ideen in Misskredit zu bringen und zu zerstören, während er doch unermüdlich wiederholte und wiederholt, dass er diesen Ideen treu bleibt. Es wird den kommenden Generationen überlassen sein, die Folgen seiner Tätigkeit richtig und objektiv einzuschätzen. *Wadim Minakow*

Die Geschichte liebte es bisweilen, sich auf einmal in einem Menschen zu verdichten . . .

«Blöder Mann mit guten Absichten»?

Die Kritik von Wadim Minakow drückt vorab einmal das deutliche Erstaunen darüber aus, dass die sonst eher zu nüchternem Verhalten neigenden Schweizer zur «Heldenverehrung» fähig sind. Das ist allerdings nicht weiter verwunderlich und dürfte eng mit der auch hierzulande sich verstärkenden Personalisierung durch die elektronischen Medien zusammenhängen.

Bei Gorbatschow kommt aber noch ein anderes dazu, und das lässt sich eben mit Vorhaltungen über sein Verhalten bei der Tschernobyl-Katastrophe und beim August-Putsch ebensowenig aufwägen wie mit anderen Schattenseiten seiner frühen Karrierejahre oder etwa seinem kaum glaubwürdig vollzogenen Bruch mit dem Marxismus-Leninismus.

Gorbatschows Wirken und die sich daraus ergebenden Auswirkungen sind mit jenen Kriterien zu beurteilen, die der Schweizer Historiker Jacob Burckhardt im letzten Jahrhundert in seinen «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» für die Einstufung einer «historischen Grösse» zugrunde legte: «Die Geschichte liebt es bisweilen, sich auf einmal in einem Menschen zu verdichten . . . Diese grossen Individuen sind die Koizidenz des Allgemeinen und des Besonderen, des Verharrenden und der Bewegung in einer Persönlichkeit . . .» An anderer Stelle schreibt Burckhardt: «Die Bestimmung der Grösse scheint zu sein, dass sie einen Willen vollzieht, der über das Individuelle hinausgeht und der je nach dem Ausgangspunkt als Wille Gottes, als Wille einer Nation oder Gesamtheit, als Wille des Zeitalters bezeichnet wird . . . Es zeigt sich, scheint es, eine geheimnisvolle Koizidenz des Egoismus des Individuums mit dem, was man den gemeinsamen Nutzen oder die Grösse, den Ruhm der Gesamtheit nennt. Hierbei meldet sich dann die merkwürdige *Dispensation von dem gewöhnlichen Sittengesetz.*» (Heraushebung im Original)

Damit ist alles gesagt, worauf es in der Beurteilung Gorbatschows als «historische Person», als Machtmenschen und skrupellosen Parteidiktator ankommt.

Wie er sich an der Spitze der Macht verhalten hat, das muss jenseits von Gut und Böse bemessen werden, ein historisches Schicksal übrigens, das ein anderer Schweizer — der Philosoph und Literat Friedrich Dürrenmatt — in einem seiner letzten Werke unter der Maske von General Jaruselski seltsamerweise vorweggenommen hat.

Eine Korrektur an diesen Feststellungen drängt sich allerdings auf: Gorbatschow hat zwar die epochale Zäsur ausgelöst — aber dann ist er von der Bühne der Zeitgeschichte abgetreten. Er ist in den Begriffen Burckhardts ein «Anfänger», aber kein «Vollender». Der russische Publizist Jurij Archipow reflektiert just diese Situation in einem Essay, der soeben in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschienen ist: «Hätte man die territorialen, kulturellen und moralischen Verluste, die Russland gegenwärtig erleidet, vermeiden können? Natürlich, daran gibt es gar keinen Zweifel. Deshalb ist Gorbatschow bei uns so unbeliebt, was der Westen nicht verstehen kann. Mit einer Macht in der Hand, wie sie wohl nirgends auf der Welt vorstellbar war, hätte er auf das Ziel zugehen können, ohne die Zügel schleifen und alles laufen zu lassen, wie es wollte . . .» Und weiter: «Das Volk nennt ihn deshalb auch «den blöden Mann mit den guten Absichten». Und Jelzin? Der ist «der noch blödere mit den noch besseren Absichten.»»

Damit wird auch deutlich, dass Russland nach wie vor auf den «Vollender» warten muss. Dass es aber bis jetzt schon soweit kommen konnte, das verdanken wir Gorbatschow. Dafür hat er sich den Respekt heute und in zukünftigen Geschichtsbüchern verdient.

Jürg L. Steinacher